

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 27

Artikel: Deutsche Beamten-Weisheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier,
Noch einer vom alten Schlag,
Drum hab' ich mich herzlich gefreuet
Auf den offiziellen Tag,

Wo zum Volke herniedersteigen,
Um die „Fühlung“ zu suchen dort
Am Schützenfest die Bundesräte
Durch manches kräftige Wort!

Man will bei dem Anlaß doch sehen
Der Regenten Photographie,
Was schad's, daß einen Tag im Jahre
In der Hauptstadt herrscht — Anarchie?



Der verkannte Leutnantston.

„Speist man im Hotel Bristol von Silber?“

„No — Porzellan!“

„So. Uebrigens — verfälltst Du auch in den dummen Leutnantston?
Meinst doch „von Porzellan! ...“

„Ja — im Hotel Bristol speist man einfach „Porzellan“ — denn
was drauf liegt, ist dort Nebensache . . .“

Ruedi: Hesch Du o scho g'hört, Hans, vo de „Großmächte“. Was wott
das eigentlich sage, Großmacht?

Hans: Jä iue, Ruedi, da hesch mi bim Donner einisch überfragt, aber i
gloub geng, will si so großmächtige Respält hei vor söttiger
englischer Wiber- und Chindermörderei in Süd-Afrika, über-
der Mordbrennerei u Plünderung dert unte?

Ruedi: Ja mi Gott Seo, Hans, Du hönnisch no Rähti ha, emel i wüxti
nid, worin denn füsich ihri „Großmacht“ hönniti bistah!

Vom Kraftringen der Menschheit.

Die großen Kraft-Bvereinigungen des vergangenen Jahr-
hunderts waren die Nationalitäten — die des gegenwärtigen Säkulumus
werden die Gewerkschaften und die Syndikate
oder Trusts sein.

Wer sein Leben in die Hand nimmt, schaue nicht rückwärts! —

Bauernweisheit.

Klaviere sind wie taube Aehren — beim Dreschen springt
nichts raus.

Schützenfest-Schüttelreime.

Schüppenpech.

Wenn auch die Munition sich jedes Stück gleich,
Gleicht Sämi's Doppel meinem nicht im Glückstich.

St. Peters Festwetterlaunen.

Bald öffn' ich sie, bald schließ' die Regentür ich zu,
Doch schaut, ob ich Luzern, sowie ich Zürich thu?

Ausrede.

Ach! weil ich keinen rechten Lader fand,
Ging nebenaus mein Schuß im Vaterland!

Erfaß.

Bin ich auch nicht geworden Schützenkönig,
So kom' doch flotte Mädchen lüssen schön ich!

Pantoffelschühen.

Gezanket werde ich von meinem Weibe scharf,
Weil meine Kugel ich nicht in die Scheibe warf!

Doch etwas.

Vom Regen ward des Stützerfutters Leder feucht,
Mein Hut so schwer vom Del — die Gabe federleicht!

In der Festhalle.

Zum Schlusse eine Flasche La Vaux, Brüder,
Luzern, dir gelten uns're Bravo-Lieder!

Ein Kapitel vom Protzentum.

Die Regierungen und Potentaten der Welt mögen die Freiheit einschränken, so weit sie wollen, aber das Recht können sie niemand nehmen, dumm zu sein und sich auf seine Dummheit etwas einzubilden. — Du lieber Gott, bei vielen Leuten ist ja die Dummheit der einzige Reichtum, und noch dazu ein Reichtum, den weder die Motten noch der Rost fressen. Also ist es überhaupt die Frage, ob die Dummheit etwas so Dummes ist. Darum giebt man ihr auch oft einen andern Namen, zum Beispiel Protzentum.

Was und wer ist ein Proz? In den Volkszählerabellen hat sich Niemand so eingeschrieben. Aber wer ein vernünftiger Mensch ist, klimpert sich auch nicht um die Volkszählerabellen, und ein rechter Proz ist nicht nur vernünftig, er ist unvernünftig vernünftig.

Der Abcproz und der Agricolaproz, das sind noch die lustigsten; der eine macht sich wichtig, weil er schon alle Buchstaben gackern kann, und der andere geht mit der lateinischen Cicerofibel vor der Volksschule auf und ab und decliniert a ae ae, daß die Proletarierkinder das Bauchweh kriegen sollen. Diese Krankheit hört aber nicht etwa auf, wenn die Kinder zum letztenmal gezähnt haben, sondern bei gewissen Individuen geht sie, obschon sie meistens militäruntertümlich, bis ins Landwehralter.

agricola est utilis

anccila est anser et non habet alas.

anccila est anser et non habet alas.

Dann kommt der Hubertusproz, der dumme Bub im Stehkragen, er giebt sich zu erkennen, indem er sein Spazierstäcklein wagrecht unter dem Arm trägt wie ein Fernrohr, indem er für seine Biercentimezigarre bei jedem Vorübergehenden Feuer heischt, neununddreißigjährige Kellnerinnen duft und sich beim Buchhändler Zusendungen erbittet.

Nun, im reisern Alter folgen sie in bunter Reihe wie die Narren am Maskenball, es giebt Miniaturprozen und Prözelchen, die sich mit großen Hemdknöpfen begnügen, und es giebt Mastodonprozen, die eine zwanzigcentimeterlange Mundspitze rauchen und Augen machen wie ein Zweifrankenstein mit der sizzenden Helvetia. Die Titelprozen schreiben an sich selber Briefe mit dem alleinseligmachenden Dr., die Großratsprozen gehen nie ohne gelbe Enveloppe aus und wackeln mit dem Kopfe, wenn ein Troitoirstein einen Riß kriegt. Die Bierprozen bauen Schaumpaläste als wären sie aus Würsten und Sardellscheiben zusammengesetzt, auch machen sie gelegentlich mit ihren Schaummannsellen eine Reise an den Comersee, machen häufig tschi und tscha und meinen, es sei italienisch. Der Litteraturproz schreibt Regenbogenlyrik, wo die Vignette schon so schön ist, daß man vergift die Neime zu lesen. In Bayern giebt's Messerprozen, die in der dritten Stunde nach der Firmung zum erstenmal blauft ziehen. In Norddeutschland giebt's Göthe-, Richard Wagner- und in neuester Zeit Nietzscheprozen, die jeden für verrückt halten, der diese drei Könige nicht stets im Munde führt. Seltprozen sind in Deutschland auch nicht selten, sie schwatzen vom Schaumwein, daß es einem gewöhnlichen Menschen schon vom Zuhören übel werden könnte.

Die Kirchenprozen tragen das Gesangbuch stets in der Hand und machen ein Gesicht wie die Offenbarung Johannis, sie über sich im Bähneknirchen, wenn sie sehen, wie die Kinder der Welt lustige Gesichter machen. Unschuldig sind die Viehprozen, Bierbrauer, die gerne satte Hengste an ihren Führen haben, einsältig die Doggenprozen, versäbelte Studenten, die mit ihrem eignen schwammigen Gesicht Aufmerksamkeit genug zu erregen wissen. Vorstenprozen kann man solche Knaben nennen, die mit oder ohne Hundsmilch neun oder elf Härlein auf der Oberlippe bekommen und dann bei jedem Schwabmädchen vorsichtig vorüber gehn, damit es vor Schreck keinen Zufall bekomme. Gebürgsprozen stolpern schon in Oltien und Herzogenbuchsee mit dem Alpenstock herum. Und die Leichenprozen gehen zu jedem Begräbnis, das sie nichts angeht, wenn nur der Entschlafene ein vornehmer Herr gewesen.

Schließlich sei aber bemerkt, daß im nächsten Jahr das Protzentum noch nicht besteuert wird, und daß am Ende auch die Berrücten ganz gescheit sind, nur ein wenig anders.

Dalai Lama.

Deutsche Beamten-Weisheit.

Ein Roth blaues Blut ist besser als ein Pfund Wissen ...



Rägel: He, Chueri, was sägit 'r da bezue
wann e jungs Päärl am Hochsigntag
uem See Schiffli fahrt, uskeit und alli
amet extrinkid?

Chueri: Jä losid, Rägel, aber gläubisch
bin i zwar nüd, aber i glaube dänn
glick, asigs seigi eme junge Hochsigtpäärl
bin Eid e bei queit Vorbidüttig!

Rägel: Säb dänn sicher!